

Wer im 21. Jahrhundert etwas über den Himmel erfahren will, dem sei empfohlen, Werbespots im Fernsehen anzuschauen oder entsprechende Videos im Internet. Dort ist inzwischen vom Himmel öfter die Rede als in manchen Kirchen.

"So himmlisch sahnig" hören wir da eine einschmeichelnde Stimme sagen, "himmlisch frisch und glänzend", "für ein himmlisches Schlafvergnügen", "jeden Tag ein bißchen Himmel". Man braucht nur einen bestimmten Frischkäse aufs Brot zu schmieren, einen bestimmten Allzweckreiniger zu verwenden oder auf einer bestimmten Matratze zu schlafen und schon sind die Sehnsüchte nach dem vollendeten großen Glück erfüllt, das man früher einmal "Himmel" genannt hat.

Die Werbeleute wissen genau, wie Menschen in ihren tiefsten Seelenschichten anzusprechen sind, das muß man ihnen lassen. Und wenigstens sie nehmen die religiöse Veranlagung der Menschen noch ernst - heute womöglich mehr als die Theologen?

Freilich: Konsumieren muß man. Aus reiner Gnade kommt niemand in den Werbehimmel. Wie diejenigen, die das geschafft haben, - die Werbeseligen sozusagen - auszusehen haben, wird uns bei süßer Hintergrundmusik auch noch eins suggeriert: Es sind ausschließlich coole und lässige Typen, schön, erfolgreich, immer gut drauf, immer obenauf, immer vornedran. Sei so ein Typ und du bist im Himmel. Alles ist möglich!

Im heutigen Evangelium haben wir auch Werbung gehört, einen biblischen Werbespot, wenn man so will. In der sogenannten Bergpredigt, die mit diesem Text beginnt, faßt Jesus das Wichtigste der Botschaft, die er auf seinem Weg nach Jerusalem verkünden will, schon einmal zusammen. Er macht gewissermaßen Reklame in eigener Sache.

"Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe" waren die ersten öffentlichen Worte, die der Evangelist Matthäus von Jesus berichtet (Mt 4,17). In der Bergpredigt gleich danach führt Jesus dann näher aus, was dieses Himmelreich bedeutet und woran man seine Nähe spüren kann. Allem voran stellt er dabei in den berühmten neun Seligpreisungen eine Aufzählung derer, denen dieses Himmelreich "gehört" (Mt 5,10), die also dafür bestimmt und dort die Privilegierten sind.

Was nun sehr auffällt ist der Gegensatz zwischen den beiden Arten von Seligen - denen in den Werbespots und denen in der Bergpredigt. Diejenigen, die Jesus im heutigen Evangelium selig

preist, fehlen in den Werbefilmen zu 100% - die Armen, die Trauernden, die Wehrlosen und die Gescheiterten. Sie würden dort auch nicht hinpassen. Da würden sie ja nur das Image der beworbenen Marke schädigen und das Geschäft stören.

Im wirklichen Leben aber kommen gerade diese umso zahlreicher vor. Es sind alle die, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, aber für Jesus die wichtigsten von allen waren. Daran sieht man, wie realistisch und lebensnah das 2000 Jahre alte Evangelium ist und wie unrealistisch und verlogen die neue bunte Welt der Reklame, mit der wir heute unablässig und überall belästigt werden. Und man sieht, daß eigentlich nur das Evangelium ein Recht hat, vom "Himmel" zu sprechen, die Werbung aber nicht.

Denn der echte Himmel, den Jesus verkündet, steht allen offen, auch denen, die sich all die schönen Sachen, die man angeblich unbedingt braucht zum perfekten Glück, nicht leisten können. Er steht auch denen offen, die nicht so cool und lässig sind wie die smarten Werbefiguren, sondern ängstlich und schüchtern, die nicht so schlank und schön gestylt sind, sondern fett und häßlich. Er steht besonders allen Untergetteten, an den Rand Gedrängten und Weggemobbten, allen Behinderten und Kranken offen, die allzu leicht ganz übersehen werden in dieser Welt.

Ja, der Himmel steht überhaupt den unzähligen, ganz normalen Leuten offen, die niemals jemand besonders hervorhebt und beachtet, die aber trotzdem alle gleich wichtig sind, jede(r) Einzelne unendlich bedeutsam als Geschöpfe Gottes.

Genau für diese Leute stehen die Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu. Jeder Mensch, so sagen sie, hat ein Anrecht auf das ganz große Glück, weil jeder Mensch als Mensch von Gott geliebt ist und von Ihm für ein ewiges, vollendetes, glückliches Leben vorgesehen. Für diesen Himmel aber, von dem Jesus spricht, gelten keinerlei Vorbedingungen. Dafür braucht man weder einen bestimmten Frischkäse zu kaufen noch einen bestimmten Allzweckreiniger.

Nur ganz allein auf eines kommt es an: Man muß so sein, sein, wie man eben ist, nichts Besonderes, vielmehr eben "arm vor Gott", vor Gott mit leeren Händen. Nicht zufällig setzt Jesus die "Armut vor Gott" an die Spitze der neun Seligpreisungen (Mt 5,3). Diese erste Seligpreisung faßt alle folgenden zusammen.

Der umstrittene Theologe Eugen Drewermann nennt das in

seinem Kommentar zum Matthäusevangelium "die Basisformel der Erlösung." Weiter schreibt er:

"Wir dürfen zu der Wahrheit unseres Daseins stehen; wir brauchen uns mit unseren Schwächen nicht mehr zu verstecken.... Armsein vor Gott bedeutet das befreiende Gefühl, nicht m e h r sein oder darstellen zu müssen, als man ist; es bedeutet die Erlaubnis, endlich zu sich selbst zu kommen und sich selber annehmen zu können.... Armsein vor Gott, das heißt: einfach da-sein zu dürfen und zu wissen: der Sinn, daß es so etwas wie mich gibt, braucht nicht von mir hervorgebracht zu werden; ich brauche keine fremden Rollen mehr zu spielen; ich brauche nur den Part zu übernehmen, den Gott für mich auf der Bühne des Lebens vorgesehen hat."(1)

Ich halte persönlich nicht viel von Drewermann. Wo er aber Recht hat, hat er Recht.

(1) Eugen Drewermann:

Das Matthäusevangelium
Erster Teil: Matthäus 1,1-7,29
Bilder der Erfüllung
Olten 1992 S.372